

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 4 (1857)

Heft: 1

Artikel: Der Religionsunterricht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn dann einst der Schwanensang verkünden,
Und der Säemann zum Saamen wird;
Wenn Vollendung wir in Gott errungen
Und getilget ist, was wir geirrt;
Wenn beklommen einst dem Leichenwagen
Väter, Mütter folgen, thränenumflort,
Und der Kinder trübe Blicke klagen:
„Ach! Nun ist auf immer er uns fort“ —

Dann, o dann ist unser Kampf vollendet
Und der Erntekranz schmückt unser Haupt;
Und der große Schulinspektor spendet
Eine Prämie, die die Noth nicht raubt. . . .
Dann, o dann sind wir in Gott geborgen;
Sel'ge Kinder in des Vaters Reich;
Und zum neuen heil'gen Jahresmorgen
Grüßt der Herr selbst: „Friede sei mit Euch!“

Der Religionsunterricht.

In unserer Zeit über Religionsunterricht sich auszusprechen ist einerseits um so schwieriger, da die religiösen Ansichten und Ueberzeugungen oft in schroffen Gegensätzen sich fund geben, anderseits um so wohlthuender, weil es keinen Unterrichtsgegenstand gibt, über den zu reden so volle Befriedigung gewährt, als die Religion, die sich auf das Erhabenste und Heiligste bezieht, was der menschliche Geist überhaupt zu denken vermag, die ein hellleuchtender Stern ist auf den dunkeln Wegen des Erdenlebens und Quelle der beseligendsten Erhebung des Gemüthes. —

Die Größe und Erhabenheit des Gegenstandes, mit dem es der Religionsunterricht zu thun hat, macht es aber schwer in irgend befriedigender Weise darüber zu sprechen. Was das Gemüth in seiner innersten Tiefe erfüllt und bewegt, und die Vernunft auf ihrer lichtesten Höhe denkt, vermag die Sprache nur unvollkommen in Worte zu fassen.

Daß unsere Auffassung der Religion und des Religionsunterrichtes nicht allen Bessern genügen wird, denken wir uns im Vor- aus. Wir wollen ohne alle Polemik gegen andere Ansichten einfach unsere Ueberzeugung aussprechen und es jedem überlassen, ob er darin etwas mit der seinigen Verwandtes finde. Zweck und Aufgabe des Religionsunterrichts ist: die Kinder zum Horne des Heils, zu Jesu Christo zu führen, damit sie eine lebendige, ihr Innerstes erfassende und durchdringende Erkenntniß Gottes und seines Willens daraus schöpfen, durch den Erlöser zu thätig-gläubigen Glie- dern der Kirche Christi werden, und an Christo, seinen Lehren, Tha-

ten und Leiden einen festen Mittelpunkt für ihr Sein und Leben gewinnen. Damit ist der ganze Zweck und die gesammte Aufgabe des christlichen Religionsunterrichts ausgesprochen. Sittlichkeit und Religion, Frömmigkeit und Tugend sind uns in ihrem Wesen ein und dasselbe, wenn auch nicht in der äußern Erscheinung und Erweisung. Die Sittlichkeit und Tugend, welche ihre Wurzeln nicht im Glauben an Gott und den Erlöser Jesus Christus haben, können nie Produkt des gesamten innern Lebens sein; sie sind und bleiben stets nur ein Aeußerliches, durch Gewohnheit, Sitte oder gar nur durch Klugheit an uns Gekommenes, das darum auch nicht fest haftet, weil ihm der eigentliche Grund und Boden abgeht. Eben so können Glauben und Frömmigkeit nur dann rechter Art sein, wenn sie sich sittlich darleben und den Geist bestimmen, den Willen Gottes nicht nur zu erkennen, sondern ihn auch zu üben.

So wenig wir Sittlichkeit und Religion wesentlich trennen, eben so wenig vermögen wir einen wesentlichen Unterschied zu ziehen zwischen dem wahren Glauben und der rechten Liebe. Die Liebe in ihrer höchsten Bedeutung ist uns die Hingabe unsers gesamten Wesens an Gott – ein totales Aufgeben unsers Willens in den göttlichen Willen. Der Glaube aber, wenn er nicht nur ein Fürwahrhalten oder ein Aeußerliches sein will, kann in nichts Anderes gesetzt werden, als in die Hingabe des denkenden Geistes an den Urquell alles Lebens und Seins. Glaube und Liebe, in ihrem tiefsten Wesen eins, treten nur in ihrer Bewegung nach Außen aus einander als besondere Formen des Darlebens der einen und selben inwohnenden Göttlichkeit, indem die Liebe, sich ewig gleich bleibend, ihre Verwirklichung sucht durch Hingabe an die Menschen als Kinder Gottes und Brüder; der Glaube aber seine äußere Verwirklichung nur in dem Festhalten der Wahrheiten des Christenthums finden kann, und nur deshalb in Differenzen auseinander geht, weil der denkende Geist auf den verschiedenen Stufen seiner Entwicklung verschiedene Auffassungen auch des Höchsten nicht von sich abweisen kann. Daher giebt es verschiedene Glaubensstufen und Glaubensformen, während die Liebe von verschiedenen Auffassungen nichts weiß und in der Hingabe an das Göttliche überall ihre Erfüllung findet.

Ueber die hohe Bedeutung des Religionsunterrichts viele Worte zu machen, würde etwas Vergebliches sein. Welcher Lehrer von ihr noch nicht überzeugt wäre, würde diese Ueberzeugung durch noch so gründliche Auseinandersetzungen kaum gewinnen. Uns sind Religion, Christenthum und wahrhafte Frömmigkeit das Höchste im Leben, wogegen alles Anderes als minder bedeutend mehr oder minder zurücktritt.

